

Als wir nach unserer Rückkehr in der Parteigruppe über unseren Erfolg berichteten, wurde uns noch klarer, daß die Arbeiterklasse auch hier wieder der überreichlich gebende Teil sei, und wir beschlossen, den Einsatz ideologisch und praktisch sorgfältig vorzubereiten, um durch gute Leistungen unseren Dank auszudrücken. In den Versammlungen der FDJ und in der Gewerkschaftsversammlung des Lehrkörpers wurden alle Aufgaben gründlich beraten, wobei die Genossen vorher den politischen Inhalt des Plans und dessen Zielsetzung erläuterten. So war der Boden gut vorbereitet, und selbst der jüngste FDJler wußte, um was es ging.

Einen besonderen Auftrieb erhielten unsere Vorbereitungen durch die Teilnahme einer Delegation von Bergarbeitern an unserer Berichtwahlversammlung. Hierbei wurde auch der Freundschaftsvertrag überreicht. Genosse Parteisekretär Müller vom Braunkohlenwerk sprach schlicht und überzeugend über das Verhältnis der Arbeiterklasse zur Intelligenz. Die Genossen antworteten mit stürmischem Beifall und stimmten spontan das Lied „Wir sind die junge Garde“ an.

Der Arbeitseinsatz begann mit einer mehrstündigen, sehr gründlichen Betriebsbesichtigung, die wichtige Einblicke in den gesamten Produktionsprozeß vom Abraum bis zum fertigen Brikett vermittelte. Die Brigadiere, Baggerbesetzungen usw. führten hierbei Gespräche mit den Studenten und gaben ihnen Auskunft über die Technik, die Arbeitsorganisation, über Wettbewerbe usw. Hierin spürte man schon die politische Vorbereitung des Studenteneinsatzes durch die Parteigruppen und Grundorganisationen des Werkes. In den folgenden Tagen arbeiteten die Studenten und Lehrkräfte in den verschiedenen Betriebsteilen: Werkbahn, Abraum II, Abraum III, Grube III, zum Teil auch unter Tage. Die Studentenbrigaden standen unter Leitung erfahrener klassenbewußter Arbeiter, die schon früher mit Studenten gearbeitet hatten. Einige körperlich behinderte Studenten verrichteten entsprechend leichtere Arbeiten. Nach der Arbeit wurde jeden zweiten bzw. dritten Abend ein Lagerappell durchgeführt mit Zeitungsschau, Erfahrungsaustausch und politischer Auswertung.

Die gute politische Arbeit führte überall zu wertvollen erzieherischen Resultaten. Die Studenten sahen, wie die Arbeiter um die Kohle für unsere Republik rangen, wie sie in den Produktionsberatungen mit Vorschlägen auftraten und wie sie sich kameradschaftlich halfen. Daher eiferten die Studenten ihnen nach und beachteten auch gern die Ratschläge der Arbeiter und Brigadiere. Was manchem Studenten zunächst mehr theoretisch klar war — die entscheidende Rolle der Arbeiterklasse beim Aufbau des Sozialismus —, das wurde ihm hier durch das Leben unmittelbar bewiesen.

Die Studenten erfüllten ihre Norm im Durchschnitt mit 115 Prozent. Als die vierzehn Tage um waren, hatten sie sich so an den Rhythmus der Produktion gewöhnt, daß sie ihn auch während des künstlerischen Praktikums beibehielten. Sie wohnten weiter in dem Massenzelt am Knappensee. Sie standen weiter früh um fünf Uhr auf und fuhren um sechs gemeinsam mit den Kumpeln zum Arbeitsplatz. Der Unterschied bestand also nur darin, daß sie nun am Ort nicht zur Hacke griffen, sondern mit Zeichenblock, Stift und Feder ans Werk gingen. Die Bergarbeiter und ihre Angehörigen beobachteten die Arbeitsweise der Studenten, ihre Disziplin, ihr allgemeines politisches und